

# Mehrsprachigkeit ist kein Selbstläufer

Kasseler Absolventin forscht zu Erziehung in deutsch-türkischen Familien

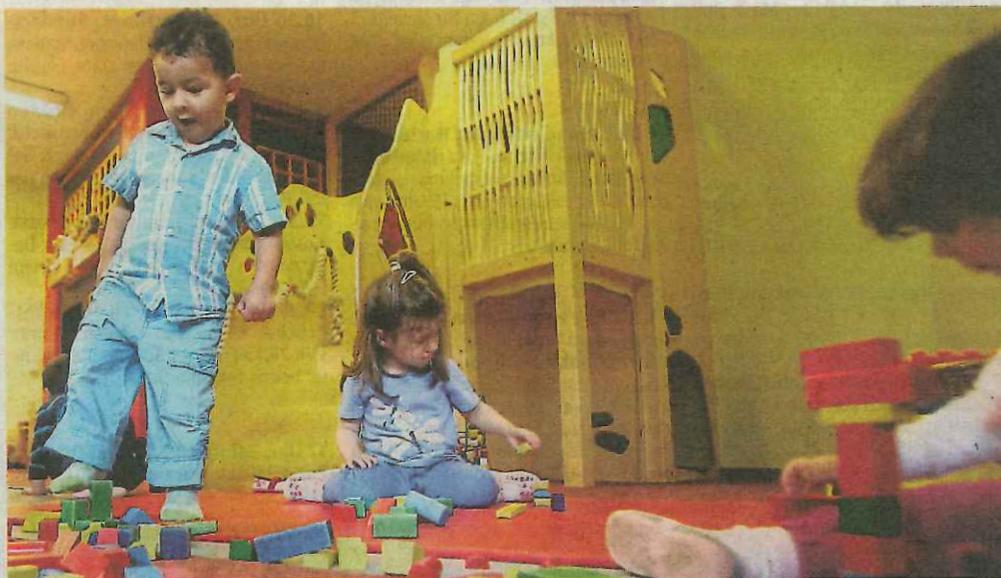
VON PAULINE BRÄUER

Kassel – Mehrsprachigkeit gehört zur Realität vieler Menschen in Deutschland. Fast jedes vierte Kind im Alter zwischen drei und sechs Jahren spricht zuhause vorrangig eine andere Sprache als Deutsch. Mit mehrsprachiger Erziehung in Familien aus der Türkei hat sich die Kasseler Promovendin Yasemin Uçan in ihrer Doktorarbeit beschäftigt. Dafür hat sie vor Kurzem den Augsburger Wissenschaftspreis für interkulturelle Studien erhalten.



**Dr. Yasemin Uçan**  
hat an der Uni Kassel promoviert

In der öffentlichen Debatte werde Mehrsprachigkeit oft als Bildungsrisiko gesehen, sagt Yasemin Uçan. „Das sehe ich kritisch.“ Mehrsprachig aufzuwachsen, könne auch eine große Chance sein. Für ihre qualitative Studie befragte sie 40 Eltern mit Kindern zwischen zwei und fünf Jahren. Dabei interessierten die Wissenschaftlerin die Erziehungsvorstellungen und Absprachen der Eltern sowie de-



**Wenn Deutsch nicht die einzige Sprache ist:** Viele mehrsprachige Familien wünschen sich mehr Unterstützung von Kindergärten.

FOTOS: CHRISTIAN CHARISIUS/DPA, ANNETTE ETGES /NH

ren Erwartungen an Kitas. Da Uçan selbst mehrsprachig aufgewachsen ist, konnte sie ihre Sprachkenntnisse in die Forschungsarbeit einbringen und die Interviews auf Türkisch und Deutsch führen.

„Die Eltern machen sich sehr viele Gedanken über die mehrsprachige Erziehung“, berichtet sie. Die Perspektiven auf Mehrsprachigkeit seien sehr vielfältig und differenziert. Im Alltag sei mehrsprachige Erziehung oft mit komplexen Planungen und viel Arbeit verbunden – und

mitunter auch mit Spannungen. „Viele Eltern haben mit diesen Herausforderungen am Anfang nicht gerechnet“, sagt Uçan.

Es gebe zwar einige Ratgeber mit Tipps zur mehrsprachigen Erziehung, diese seien aber häufig nicht mit dem individuellen Familienleben vereinbar. Wenn etwa der Plan ist, dass die Mutter auf Türkisch und der Vater auf Deutsch mit den Kindern spricht, sei dies bei einer gemeinsamen Unterhaltung am Esstisch schwierig. Auch die

Kompetenz der Eltern in den jeweiligen Sprachen spiele eine Rolle bei familiärer Mehrsprachigkeit. Diese könne nicht nur zwei, sondern auch weitere Sprachen umfassen, die keine Landessprachen sind, wie etwa Kurdisch, erklärt Uçan. „Das macht eine mehrsprachige Erziehung noch komplexer.“

Kitas seien dabei nach Einschätzung der Eltern oft keine große Hilfe. Die meisten Einrichtungen seien einsprachig und unterstützten die mehrsprachige Erziehung

kaum. Ein Teil der Eltern habe zudem das Gefühl, dass Erzieher nicht daran interessiert seien oder nicht genügend Zeit und Ressourcen vorhanden seien, um die Deutschkenntnisse der Kinder gezielt zu verbessern. Dadurch, dass Migrationssprachen wie Türkisch in Kitas und Schulen in der Regel nicht gefördert würden, sei es von der Familie abhängig, ob die Sprache gelernt wird. „Das setzt die Eltern oft unter Druck“, sagt Uçan.

Manchmal komme es vor, dass Kinder nach dem Kita-Start nur noch Deutsch sprechen und kein Interesse mehr an der türkischen Sprache zeigten, sagt die Forscherin. Dafür hätten viele Eltern schon Strategien entwickelt. So ließen sich viele Kinder mit Büchern und Musik auf Türkisch oder mit einer Reise in die Türkei motivieren.

Auch die Biografie der Eltern beeinflusse ihren Umgang mit Mehrsprachigkeit. Dazu möchte Uçan, die inzwischen am Lehrstuhl für interkulturelle Bildungsforschung der Uni Köln tätig ist, weiterforschen. Dabei interessiert sie, wie sich die Erfahrungen von Eltern, die selbst mehrsprachig aufgewachsen sind, auf die Erziehung der eigenen Kinder auswirken.